



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.  
herausgegeben vom  
Veretn für Landeskunde und Heimatfchutz  
von Niederösterreich und Wien.

Fernfprecher Nr. 60520 Serie.  
Postfparaffenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. Juni 1926.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Wien, 1., Herrengaffe 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Österr. Naturschutz-Bundes, und des  
Veretnes „Elergartenfchutz“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

## Eine Pflanzeninsel im Häusermeer der inneren Stadt.

Von Moriz Rahmann, Wien.

Im 10. Jahrgang (Doppelheft 4/5) dieser „Blätter“ habe ich bei der Besprechung einiger Fremdlinge in unserer niederösterreichischen Pflanzenwelt u. a. auch auf das nach verschiedener Richtung hin höchst lohnende Botanisieren an den sogen. wüsten Stellen aufmerksam gemacht.

Das folgende Beispiel mag als ein kleiner Beweis für die Richtigkeit meiner damals ausgesprochenen Behauptung dienen.

In der ersten Hälfte des Monates Juli 1925 konnte ich auf einem nun in einen Park umgewandelten kleinen Flecken unbebauten Bodens am Minoritenplatz, auf einer Baustelle, die noch dazu, was selbstverständlich für einen ungestörten Pflanzenwuchs keineswegs förderlich ist, ziemlich häufig von Fußgängern betreten wird, die folgenden, zumieft in Blüte stehenden Pflanzen feststellen: Wegdistel, Feldkraxdistel, gemeine Wucherblume, Acker-Gänseblume, gemeine Kuhblume, gem. Schwarzwurz, gem. Schafgarbe, gem. Zichorie, kanadisches Berufkraut, kleinblütiges Gängelkraut, rauhaarige Rudbeckie, Grimmkraut, gem. Weifuf, Wiesen-Mant, gem. Rainkohl, Feld-Kamille, geruchlose Kamille, strahllose Kamille, gemeines Gänseblümchen, gem. Klette, gem. Hirtentäschel, gem. Hederich, gem. Rapsdotter, Wald-Sumpfpresse, Rübenkohl, Acker-Senf, stinkende Kresse, virginische Kresse, gem. Hornkraut, bunte Kronenwicke, Rotklee, Weißklee, gelber Steinklee, Luzerne, Feldklee, gem. Hornklee, Sichelklee, Hopfenklee, schwarzer Stinfandorn,

einjähriger Ziest, Gamander-Ehrenpreis, gelbe Rübe, aufrechtes Fingerkraut, Gänse-Fingerkraut, kriechendes Fingerkraut, einjähriges Bingelkraut, gelber Wau, schwarzer Nachtschatten, Acker-Winde, gemeine Käsepappel, wilde Käsepappel, Spitzwegerich, echter Wein, kriechender Hahnenfuß, gem. Hanf, Vogelknöterich, rauhschwarzer Fuchsschwanz.

Geradezu staunend ist, wie schnell sich die strahllose Kamille (*Matricaria discoidea*) in den letzten Jahren (worauf ich übrigens schon einmal in diesen „Blättern“ hingewiesen habe) überall hin verbreitet hat. An mehr sandigen Stellen unbebauten Bodens kann man diese Pflanze u. zw. meist in größerer Menge beisammen fast schon überall in und um Wien, besonders aber längs der Eisenbahnstrecken beobachten. Bei keiner anderen Wanderpflanze ist die Verschleppung durch die Eisenbahnen so deutlich nachzuweisen, wie bei dem eben genannten Gewächs. Im Jahre 1923 sah ich diesen Eindringling bei der Station Kaprun-Furth in Salzburg, 1924 ebenfalls an der Bahn bei Treibach-Althofen, also in K ä r n t e n, wo sie Fritsch in seiner Exkursionsflora 1922 noch als fehlend angibt. 1925 fand ich sie am Bahnkörper bei Spitale (1474 m) in den Dolomiten. Gleich daneben stand am zuletzt genannten Orte auch die aus Nordamerika stammende virginische Kresse (*Lepidium virginicum*). Am Minoritenplatz, wo ich diese letztere Art im Vorjahre in mehreren Exemplaren antraf, wurde sie bereits vor einiger Zeit von Regierungsrat Dr. K e c h i n g e r aufgefunden. Die Pflanze scheint also hier einen günstigen Boden gefunden zu haben. Eine dritte, gleichfalls hier wachsende und in Amerika \* heimische Art ist die schon 1919 beim nahen Burgtor beobachtete rauhschwarze Rudbeckie (*Rudbeckia hirta*). Auffallend war jedenfalls auch das Vorkommen des aufrechten Fingerkrautes (*Potentilla recta*) an diesem wüsten Plage, einer Pflanze, die z. B. an steinigen, buschigen Stellen des Kahlengebirges wächst. Ich möchte schließlich nicht unerwähnt lassen, daß sowohl die zuletzt genannte Pflanze als auch die unmittelbar vorher angeführten beiden Eindringlinge gerade an jenen Punkten zur Entwicklung gelangten, wo durch aufgeworfene, also mehr lockere Erde wahrscheinlich günstigere Keimungsbedingungen gegeben waren und wo diese Gewächse außerdem, wie dies andere an dieser Stelle hoch und üppig wachsende Kräuter am besten gezeigt haben, auch vor dem Zertretenwerden durch Fußgänger bewahrt blieben.

Überblickt man die Liste der oben angeführten 57 Pflanzen, von denen 20, also über ein Drittel zur Familie der Korbblütler gehören, so findet man natürlich der überwiegenden Mehrzahl nach Gewächse aufgezählt, die immer und immer wieder an derartigen Orten auftauchen, es sind eben charakteristische Vertreter der sogenannten Ruderal-

\* Auf Schuttplätzen bei Heiligenstadt (Wien, XIX) habe ich 1925 einen neuen Standort für eine auch erst seit kurzem aus Niederösterreich bekannte nordamerikanische Wanderpflanze u. zw. für den weißen Fuchsschwanz (*Amarantus albus*) entdeckt.

pflanzen und Unkräuter. Sehr oft wird man an derlei wüsten Plätzen auch die eine oder die andere Art in überaus reichlicher Menge und in auffallend kräftig entwickelten Exemplaren, sowie manchmal auch Pflanzen antreffen können, die verschiedenen Formationen angehören. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß durch die mit der Ablagerung von den verschiedenartigsten Abfällen, Schlacken, Schutt zc. in Zusammenhang stehenden veränderten chemischen und physikalischen Verhältnisse des Bodens, das Wachstum der betreffenden Arten jedenfalls in besonders günstiger Weise beeinflussen.

Man kann nun fragen, woher stammen denn alle diese plötzlich mitten in der Stadt auftauchenden Pflanzen? Ohne Zweifel waren die Samen so mancher von ihnen bereits in dem dort seinerzeit behufs Ebung des Bodens abgelagerten Sand- beziehungsweise Schuttmateriale enthalten und sind nun nach einer kürzeren oder längeren Ruhepause allmählich zur Entwicklung gelangt. Die zum Teil mit ausgezeichneten Flugbehelfen (Pappus) ausgestatteten Früchte der meisten dieser Arten dürften jedoch durch den Wind hieher getragen worden sein.

In gewissem Zusammenhange mit dem eben besprochenen Gegenstande möchte ich noch einige Bemerkungen hinzufügen, die zugleich auch als Anregung zu einschlägigen Versuchen oder Beobachtungen angesehen werden sollen.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß bei tieferem Umgraben des Erdbodens in Wäldern, auf Wiesen zc. sehr häufig auch eine Veränderung in der Zusammensetzung der Pflanzendecke an diesen Örtlichkeiten eintritt. Wie Peter\* einwandfrei festgestellt hat, sind die Samen dieser neu auftretenden Pflanzen in den von ihm untersuchten Fällen nicht etwa durch den Wind, das Wasser oder Tiere hieher gekommen, sondern ruhten bereits etliche Jahre keimungsfähig — einige erhielten sich fast ein halbes Jahrhundert am Leben — in der Erde und sind nun durch die in Folge dieser Umgrabung für sie entstandenen günstigen Lebensbedingungen zum Keimen gelangt. Merkwürdig ist ein Fall, den gleichfalls Peter in der bereits zitierten Abhandlung erwähnt und der durch Th. von Heldreich bekannt geworden ist. Am Berge Laurion in Attika tauchte nämlich, als der seit dem Altertum lagernde drei Meter mächtige Minen-Abraum weggeschafft wurde, plötzlich u. zw. massenhaft die in ganz Attika bisher nicht gefundene *Silene Juvenalis* Del. auf. Eine befriedigende Erklärung hiefür scheint jedoch nicht gefunden worden zu sein. Ich selbst habe vor Jahren auf der Türkenschanze, deren Vegetationsverhältnisse ich durch Jahrzehnte hindurch genau verfolgen konnte, an einer in der ehemaligen Schreiberischen Sandgrube durch Erdaushebungen einige Meter unter der Oberfläche neu entstandenen, durch Quellwasser ständig feucht erhaltenen sandigen Stelle von verhältnismäßig ganz kleiner Ausdehnung,

\* A. Peter, Kulturversuche mit ruhenden Samen. Nachrichten von d. K. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen, 1893.

eine Reihe von Pflanzen gefunden, die früher niemals auf der Türkenschanze und in deren nächster Nähe gewachsen sind und von denen einige an sumpfigen Orten hauptsächlich in der südöstlichen Umgebung Wiens vorkommen.\* Ja sogar einen für Niederösterreich neuen Bastard zwischen der Heidenfackel und der ansehnlichen Königskerze (*Verbascum lychnitis* × *speciosum*) hat L. Keller dort entdeckt.\*\*

An „ruhende“ Samen war in diesem Falle wohl kaum zu denken und auch gegen die Annahme einer Verschleppung dieser Pflanzen durch das Wasser oder den Wind ließen sich mit Rücksicht auf die ganze Lage der Türkenschanze ziemlich berechtigte Einwände erheben. Man überlege nur, daß die dabei in Frage kommenden Gewächse im Südosten der Stadt verbreitet sind, in Wien aber westliche und nordwestliche Winde vorherrschen. Es bleibt wohl nur die Möglichkeit über, daß diese Samen durch verschiedene Vögel, vielleicht aber auch mit Pferdefutter† hieher gekommen sind.

Bei dieser und ähnlichen Beobachtungen ist es mir immer wieder so recht zum Bewußtsein gekommen, wie wertvoll manchmal eine derartige genaue und durch Jahre fortgesetzte Durchforschung gerade einer ganz eng begrenzten Ortlichkeit für die Wissenschaft sein kann. Ich bin fest davon überzeugt, daß ein solches gründliches Durchsuchen selbst des in botanischer Hinsicht anscheinend so bekannten Wiener-Waldes, so manchen wichtigen Beitrag zur floristischen Erforschung unseres Heimatlandes liefern würde. Durchblättert man die Flora von Niederösterreich von Galaczky aus dem Jahre 1896, so wird es, um nur ein Beispiel anzuführen, unbedingt auffallen, wie oft dort im Vergleiche mit ähnlichen Werken aus Neireichs Zeiten, Rappoltenkirchen als Fundort für die verschiedenartigsten Pflanzen angegeben wird. Wahrscheinlich ist die Aufmerksamkeit auf diese Ortlichkeit, die übrigens schon infolge ihrer Lage zwischen Wiener-Wald und Tullnerfeld, für eine abwechslungsreiche Vegetation wie geschaffen scheint, erst durch die im Jahre 1884 erschienene diesbezügliche Lokalflora von Wiedermann gelenkt worden.††

Würde jeder Pflanzenfreund, besonders auch aus unserer Lehrerschaft, es sich zur Aufgabe stellen, ein ganz kleines, natürlich begrenztes Gebiet, z. B. einen Berg, ein Tal etc., fortgesetzt und gründlich zu durchsuchen, dann könnten auf diese Weise, selbstverständlich unter Vor-

\* Vergl. meinen Aufsatz: „Ein interessantes Pflanzenbild“ in den Mitteilungen der Sektion für Naturkunde des österr. Touristen-Klub, XII. Jahrg., Nr. 8 und 9.

\*\* Da meines Wissens eine Untersuchung des Pollens dieser Pflanze nicht vorgenommen wurde und außerdem von den Stammeltern nur die Heidenfackel dort zu finden war, so vermute ich, daß dieses Exemplar nur als eine durch die eigenartigen Bodenverhältnisse entstandene Zwischenform dieser beiden Arten anzusehen ist.

† Es war nämlich hier in der Nähe der Sammelplatz der Pferde und Wagen für Bauaufsuhren nach allen Richtungen Wiens.

†† Erst in allerjüngster Zeit hat mein Sohn, der dort als Lehrer tätig ist, wieder neue Standorte ganz bemerkenswerter Pflanzen finden können.

ausführung einer vollkommen richtigen Bestimmung des betreffenden Pflanzenmaterials, ohne Zweifel ganz nennenswerte Ergebnisse erzielt werden. Ganz abgesehen von der unbedingt zu gewärtigenden Auffindung neuer und pflanzengeographisch wichtiger Standorte, würde man dadurch auch eine viel bessere Kenntnis über die Verbreitung besonders einiger kritischer Arten erhalten. Ferner wäre auch die Möglichkeit gegeben, Zeitpunkt und Ort des letzten Auftretens irgend einer im Verschwinden begriffenen Art festzustellen, sowie auch den genauen Weg zu verfolgen, den bei uns etwa neu auftretende Eindringlinge bei ihrer Wanderung einschlagen.

Zum Schlusse möchte ich noch in Erinnerung bringen, daß auf einigen Bergen in unmittelbarer Nähe von Wien, z. B. am Schafberge bei Böckleinsdorf und auf Höhen bei Hütteldorf infolge teilweiser Abholzung während des Weltkrieges, Waldlichtungen entstanden sind, wo bereits die ursprüngliche Waldvegetation durch neu sich ansiedelnde, lichtbedürftige Schutt- und Wiesenpflanzen allmählich verdrängt wird. Es ist also auch hier wieder reichlich Gelegenheit zu verschiedenen botanischen Studien, auch in biologischer Beziehung geboten.

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Gröbming (Mondregenbogen).** Am 25. 3. war in Gröbming, wie uns Herr Dir. Pribitzer berichtet, eine wunderbare Naturerscheinung zu beobachten. Der Mond zeigte einen großen Ring in den Spektralfarben, einen „Mondregenbogen“ Die Erscheinung wurde auch in Bad Aussee und Linz gesehen. Den in voller Helle leuchtenden Mond umgab ein Ring, der die Farben des Spektrums in umgekehrter Reihenfolge (das Rot innen) aufwies und der einen ungefähr dreißigmal so großen Durchmesser wie der Mond hatte. Am deutlichsten waren die Farben am nördlichen Bogenteil zu sehen, während sie am östlichen und westlichen Teil wesentlich schwächer waren. In polaren Gegenden sind solche Erscheinungen ziemlich häufig, während sie bei uns verhältnismäßig selten auftreten. Die seltsame Erscheinung war in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends am intensivsten, nahm dann allmählich an Leuchtkraft ab und verschwand nach Mitternacht vollends, nachdem sie zuvor nur mehr einen einfarbig hellen Ring gebildet hatte.

**Der weiße Storch in Niederösterreich.** Zu diesem Artikel von A. Mintus in der Folge vom 1. Mai teilt Herr Fachlehrer Paul Gusel, Langenzersdorf, mit, daß er in den Jahren 1922 oder 1923 ein Paar brütend auf einem Schornstein der Star-Mühle bei Deutsch-Wagram gesehen habe. Einer der beiden Störche soll im Hochsommer abgeschossen worden sein. Das Treiben der Störche konnte vom vorbeifahrenden Zuge aus gut beobachtet werden und jedesmal, wenn der Zug diese Stelle passierte, gab es einen allgemeinen Andrang der Reisenden zu den Fenstern, ein Zeichen, daß den Leuten der Storch etwas Seltenes war.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [1926\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Rassmann Moritz

Artikel/Article: [Eine Pflanzeninsel im Häusermeer der Inneren Stadt 77-81](#)